

Mit Platon und Newton auf dem Kasernenareal leben

Das Kasernenareal ist ein Immobilien-Filetstück im Zentrum der Stadt Zürich. Die Verlockung, dort etwas Repräsentables, etwas glitzernd Flippiges wie etwa das Disney-Center von Gehry in Los Angeles, sein Museum in Bilbao, einen dreieckigen 100-stöckigen Wolkenkratzer mit Fischtank und Grillrestaurant auf dem Dach, einen Multiplex-3D-Kinotempel in Form einer rollenden, silbernen Riesenkugel usw. hinzustellen, ist daher enorm. Und wenn das Ganze sich dann noch «Utopie» nennt, ist die Fehlplanung perfekt.

Die Stadt braucht keine weiteren «Leuchttürme»

Die Qualitäten der Stadt Zürich liegen nicht in protzigen Bauten, sondern in ihrer Lebensqualität, zu der Wohngenossenschaften, ein funktionierendes öffentliches Verkehrsnetz und eine soziale Durchmischung beitragen. Das Kasernenareal könnte eine Chance sein, diese Qualitäten noch einmal zu stärken. Neben der massiven Überbauung im HB-Südwestareal, das ganz auf überregionale Nutzungen (PHZ usw.) ausgerichtet ist, braucht das Quartier vorderes Aussersihl ein neues Quartierherz und vor allem weitere BewohnerInnen aus allen Einkommensgruppen. Die Verteuerung von Wohnraum im Quartier muss durch einige hundert bezahlbare Wohnungen wenigstens teilweise ausgeglichen werden.

Das bisher nicht überbaute Areal muss als Park vollständig erhalten bleiben. Er ist notwendig als Ort der Ruhe, der Idylle und der Meditation im Trubel des umliegenden Quartiers. In einem weiteren Kontext ist dieser Park auch ein Gewinn für die ganze Stadt.

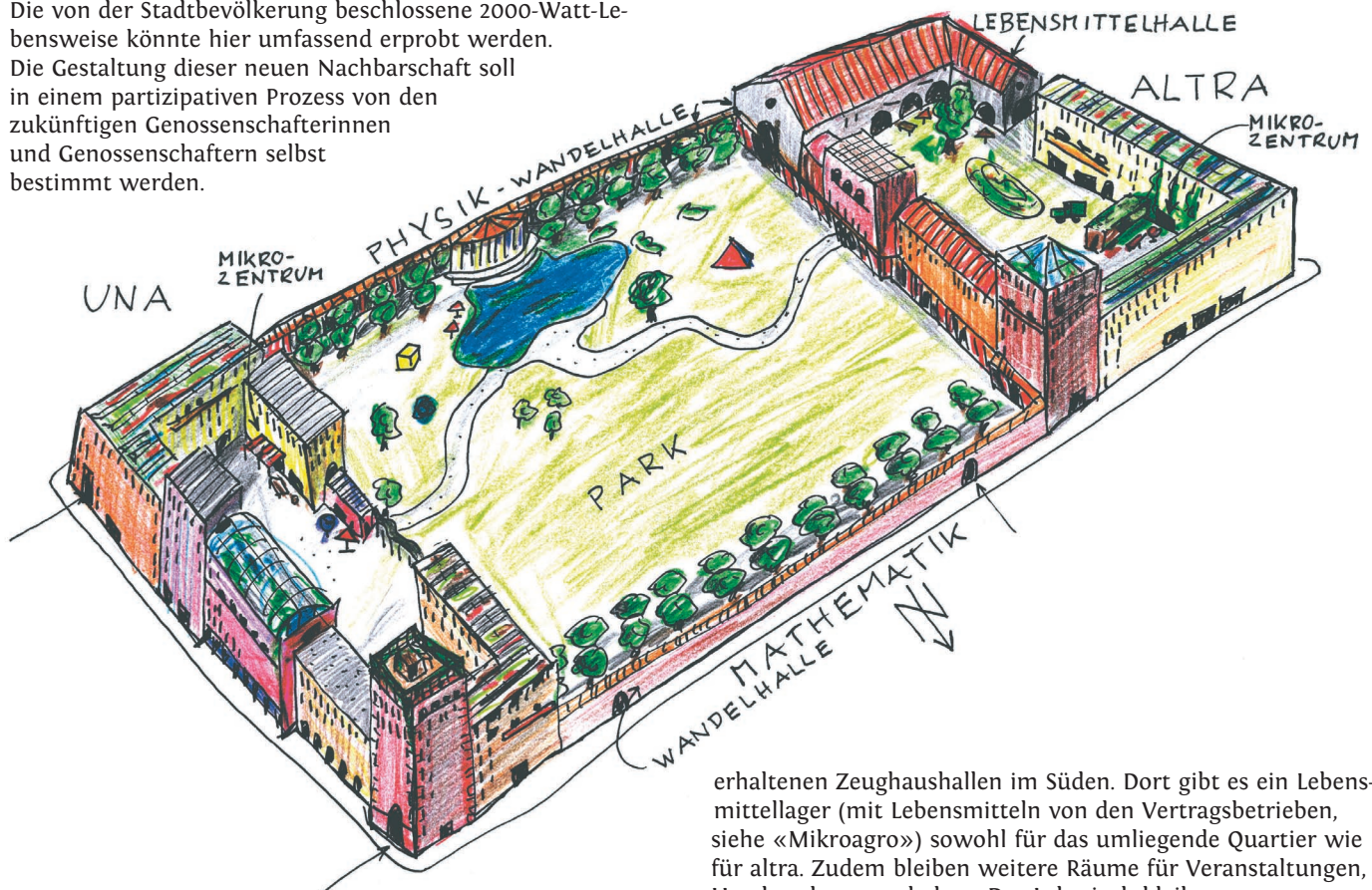
unaltra - zwei besondere Wohnprojekte für etwa 700 Bewohnende

una

Die beiden Kasernengebäude bei der Sihl werden abgerissen und durch eine vielfältige, aber dichte Experimentalgenossenschaft namens una ersetzt. Hier können ca. 400 Menschen wohnen. Es sollen eher kleine, aber günstige Wohnungen gebaut werden. Dafür soll im Erdgeschoss eine gemeinsame bewirtschaftete Infrastruktur entstehen, die Küche, Lebensmittellager, Lounges, Bibliotheken, Arbeitsräume, Wäscherei, Tauschlager für Kleider, Möbel, Apparate usw. enthält. Dazu kommt wegen der besonderen Lage ein ebenfalls selbst geführtes Hotel von 30 Zimmern, die für Besucher (Touristen, Schulklassen usw.) reserviert sind, die die neue Lebensweise wochenweise testen und erlernen können. Die von der Stadtbevölkerung beschlossene 2000-Watt-Lebensweise könnte hier umfassend erprobt werden. Die Gestaltung dieser neuen Nachbarschaft soll in einem partizipativen Prozess von den zukünftigen Genosschafterinnen und Genosschaftern selbst bestimmt werden.

altra

Die Zeughäuser werden teilweise erhalten, teilweise umgebaut, teilweise abgerissen. (Hier muss geklärt werden, was man hier mit dem Denkmalschutz aushandeln kann.) Im größten, nordwestlichen Teil entsteht eine zweite experimentelle Nachbarschaft namens altra. Sie ist etwas intimer als una, hat abgesehen von 10 Gästezimmern keine touristischen Einrichtungen, verfolgt sonst aber die gleichen Ziele wie una. Der Wohnungsmix enthält ebenfalls viele kleine, aber auch einige «Familienwohnungen». (In Zürich sind 60 % der Haushalte Singles, also sind so genannte Familienwohnungen keine Priorität). Auf der Grund seiner Lage mitten im Quartier teilt altra ihre Infrastruktur (Lebensmittellager, Tauschlager) auch mit quartierbezogenen Nutzungen in den



erhaltenen Zeughaushallen im Süden. Dort gibt es ein Lebensmittellager (mit Lebensmitteln von den Vertragsbetrieben, siehe «Mikroagro») sowohl für das umliegende Quartier wie für altra. Zudem bleiben weitere Räume für Veranstaltungen, Handwerk usw. erhalten. Das Labyrinth bleibt.

Der einzigartige Allwetterpark

Zwischen una und alra bleibt der Park erhalten. Die heute schon bestehende Qualität eines verborgenen Bezirks wird verstärkt durch eine Ummauerung gegen die Strassen. Damit er auch bei schlechtem Wetter genossen werden kann, wird rund herum eine Stoa (offener Säulengang, Laube) gebaut, die als peripatetisches Museum für Mathematik und Physik genutzt wird und so Aussersihl zu einem gewissen altmodisch-griechischen akademischen Charme verhilft (die PHZ ist ja nicht weit). Anhand von Schautafeln, kleinen interaktiven Anlagen und Objekten können die Spaziergänger sich über die Zahl e wundern, sich fragen, wie wir die «Singularität*» überleben und über den Big Bang und Big Crunch philosophieren. Auf dem Rasen liegen platonische Körper. Körper und Geist werden stimuliert. Ein kleines Bad ergänzt die Idylle.

Unsere Skizze ist natürlich noch kein architektonischer Vorschlag. Sie soll eher ein Lebensgefühl ausdrücken: gemütlich, vielfältig, versponnen, nachdenklich, nicht allzu chic, idyllisch, aber gesellschaftspolitisch ziemlich kühn.

Wir sind überzeugt, dass unsere Nutzungsideen für das Kasernenareal sowohl den Bedürfnissen des Quartiers wie auch der Stadt entsprechen.

Die Zukunft braucht Räume, aber die Utopie liegt nicht in der Architektur oder in ausgefallenen Konsumangeboten, sondern sie entwickelt sich zwischen Menschen in der Form von neuen gesellschaftlichen Beziehungen. Die wahre Herausforderung ist der weltgerechte Alltag.

Wer unsere Ideen «im Prinzip» okay findet und sie weiter entwickeln und auf den Boden bringen möchten, kann uns kontaktieren: kontakt@neustartschweiz.ch.

Der Vorschlag von Neustart Schweiz richtet sich an diesen Zielen aus:

- Nutzen für das Quartier: es erhält ein Herz
- Nutzen für die Stadt: ein mustergültiges Vorzeigeprojekt
- bezahlbare Wohnungen für rund 700 Menschen
- Erprobung von nachhaltigen Lebensweisen: es sollen nicht bloss Behausungen, sondern in sich funktionierende Nachbarschaften gebaut werden, die gemeinsame Nutzungen erlauben und eine Infrastruktur bieten; die 1000-Watt-Lebensweise soll so ohne individuellen Ver-

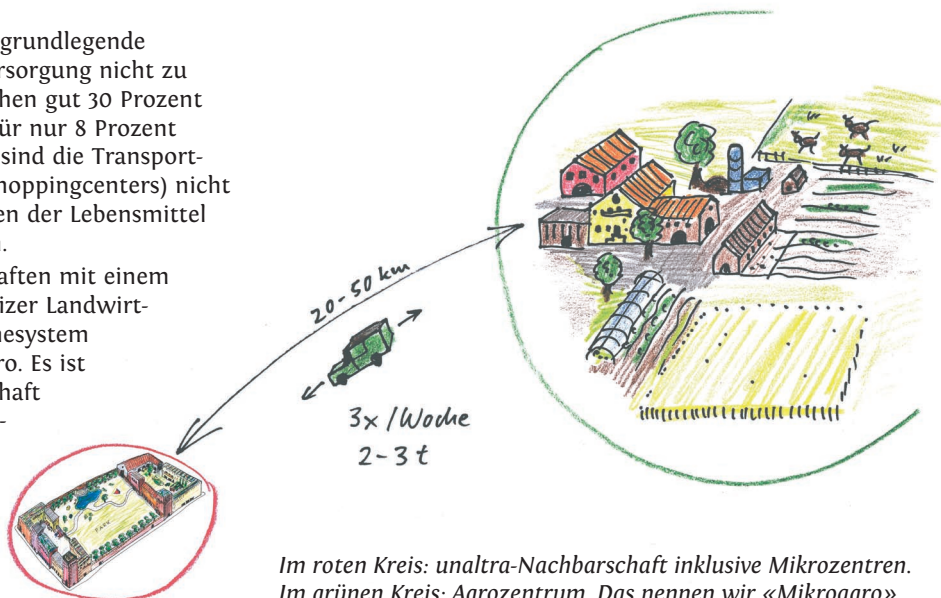
zicht möglich werden (siehe Neustart Schweiz: Nachbarschaften entwickeln!)

- Verknüpfung dieser Nachbarschaften mit vertragslandwirtschaftlichen Betrieben der Region (siehe «Mikroagro»)
- verdichtetes Bauen bei teilweiser Erhaltung der historischen Bausubstanz
- experimentelles urbanes Leben im Zeitalter der Relokalisierung und der Postwachstumsgesellschaft
- buntes, selbstbestimmtes Alltagsleben, keine weiteren kommerziellen Events für anonyme Kunden

Mikroagro

Eine 2000-Watt-Gesellschaft ist ohne grundlegende Neukonzeption unserer Lebensmittelversorgung nicht zu erreichen. Die Nahrungsmittel verursachen gut 30 Prozent unseres CO₂-Ausstosses, obwohl wir dafür nur 8 Prozent unseres Haushaltgelds ausgeben. Dabei sind die Transportwege (von und zu Supermärkten und Shoppingcenters) nicht einmal inbegriffen. 50 Prozent der Kosten der Lebensmittel sind Transport- und Verpackungskosten.

Das Modell, das zugleich Nachbarschaften mit einem ernsthaften Mittelpunkt und die Schweizer Landwirtschaft mit einem zuverlässigen Abnahmesystem versorgen könnte, nennen wir Mikroagro. Es ist das denkbar einfachste: eine Nachbarschaft von ca. 700 Bewohnerinnen und Bewohnern braucht zur Versorgung mit den Grundnahrungsmitteln eine Landwirtschaftsfläche von ca. 110 bis 130 ha. – ein Agrozentrum, welches auch der Naherholung dienen kann.



Im roten Kreis: ultra-Nachbarschaft inklusive Mikrozentren. Im grünen Kreis: Agrozentrum. Das nennen wir «Mikroagro»

*Wer nicht weiss, was die «Singularität» ist, muss zur Strafe dem Verein Neustart Schweiz beitreten.

Gemeinsam geniessen statt einsam verzichten; nicht bloss Wohnungen, sondern Nachbarschaften errichten – so lautet das Rezept von Neustart Schweiz. Durch den Umbau unserer anonymen Siedlungen in multifunktionale Nachbarschaften mit einem intensiven Innenleben, können wir die Ziele der 2000-Watt-Gesellschaft erreichen und gar übertreffen, den Planeten retten – und erst recht zusammen viel Spass haben!

Neustart Schweiz ist eine unabhängige Bürgerinitiative, die in verschiedenen Regionen der Schweiz ökologisch und sozial nachhaltige Nachbarschaften (rund 500 Bewohner, verbunden mit einem landwirtschaftlichen Betrieb) als Basis einer Postwachstumsgesellschaft propagiert und fördert.